

Die Europaschule und die Österreichische Schule in Budapest

Studienfahrt der Sektion Österreich des Europäischen Erzieherbundes gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft für Geographie & Wirtschaftskunde und Geschichte & Sozialkunde am 22. 10. 2010

Die Studienfahrt führte dieses Jahr in die ungarische Hauptstadt. Sie begann in der **österreichisch-ungarischen Europaschule** wo Frau Direktor Evelin Stanzer die Gäste begrüßte und kurz die Geschichte der Schule erzählte. Diese gehörte seit Ende des 19. Jahrhunderts den La Salle Schulbrüdern, wurde 1948 verstaatlicht und 1993 nach einigen Schwierigkeiten vom Orden wieder erworben und 1995 neu eröffnet. Zunächst wurde sie hauptsächlich von Kindern österreichischer Eltern die in Ungarn beschäftigt waren, besucht, heute kommen die Kinder zum größten Teil aus rein ungarischen Familien, aber auch aus anderen Staaten. Die Schule umfasst acht Schulstufen, Volksschule und Sekundarstufe 1. Insgesamt unterrichten 48 Lehrer/innen, davon kommen 18 aus Österreich. Die ungarischen Lehrer/innen haben eine akademische Ausbildung, die österreichischen Lehrer/innen einen Volksschul- bzw. Hauptschullehrerabschluss. Viele haben aber auch einen akademischen Grad erworben, der mit ihrem Erststudium nichts zu tun haben muss. Die Unterrichtssprache ist Deutsch, die Pausensprache Ungarisch. Im Wesentlichen gilt der österreichische Lehrplan, Ungarisch ist Pflichtfach, als weitere Sprache wird Englisch angeboten, ab der 5. Schulstufe auch Spanisch. Die Klassen haben maximal 28 Schüler/innen. Es werden Schüler/innen aller Religionsbekenntnisse aufgenommen, sie müssen einen Religionsunterricht besuchen, entweder in der Schule oder außerhalb.

Dann bestand die Möglichkeit den Unterricht in Deutsch oder Mathematik zu besuchen. Ich entschied mich gemeinsam mit fünf Lehrer/innen für Deutsch in der 8. Schulstufe. Zwei Schülerinnen führten uns in die Klasse im 4. Stock. Sie hat insgesamt 17 Schüler/innen von denen 12 anwesend waren. Der österreichische Lehrer, aus Zell am See gebürtig, erklärte uns, dass dies ursprünglich aber eine sehr große Klasse gewesen war. Im Laufe der 2. Semester wird er die Schüler/innen gezielt auf die Sprachdiplomprüfung vorbereiten, die für ein Studium an der Universität notwendig ist. Ziel ist die Erreichung des Niveaus C1 nach dem europäischen Referenzrahmen für Sprachen, was aber nicht allen gelingen wird. Im Unterricht wird binnendifferenziert, auch die Anforderungen bei den Schularbeiten richten sich nach zwei Niveaus.

Es gibt auch einen Kindergarten auf dem Schulareal, aber die meisten Schüler/innen können zu Beginn der Volksschule kein Wort Deutsch, deshalb werden ungarische Assistenzlehrer/innen zur Unterstützung eingesetzt. Wenn es mehr Anmeldungen gibt als Kinder aufgenommen werden können, richtet sich die Aufnahme nach dem Ergebnis der Aufnahmegespräche. Etwa 60 % der Schüler/innen wechseln nach der 8. Schulstufe in die österreichische Schule, die anderen gehen auf ungarische Gymnasien. Nachmittagsbetreuung gibt es in der Praxis nur für die 1. bis 4. Schulstufe, in Ausnahmefällen noch für die 5. und 6. Schulstufe.

Wir erlebten dann ein „Zeichendiktat“, das vor allem der Übung der Präpositionen galt. Der Lehrer beschrieb ein Bild und die Schüler/innen mussten das zeichnen. Danach hatten wir Gelegenheit zu Gesprächen. Bis auf ein Mädchen mit deutschem Vater sprechen alle anderen zu Hause nur ungarisch. Sie sprechen wirklich gut deutsch, einige praktisch akzentfrei, andere mit einem liebenswerten Akzent, aber alle sind einwandfrei verständlich. Der Unterricht ist in deutscher Sprache, nur in Geschichte wird die ungarische Geschichte ungarisch unterrichtet. Zusätzlich gibt es fünf Wochenstunden Ungarisch (zwei Stunden Grammatik und drei Stunden Literatur). Neben der Schule haben die Schüler/innen ein sehr umfangreiches Programm im Bereich Sport oder Musik und am Wochenende wollen sie sich hauptsächlich ausruhen. Es sind ausgesprochen nette und freundliche junge Leute. Als es läutete – es ertönte keine schrille Schulglocke sondern schöne Musik – warteten sie geduldig unsere Fragen ab, kein einziger versuchte aufzustehen. Was sie an deutscher Literatur wirklich lesen, konnte ich nicht herausfinden. Der Lehrer meinte, es wäre wichtig, dass sie über-

haupt lesen, das könnte auch der Teletext sein.

Beim Mittagessen erfuhren wir dann weitere Details. Lehrer/innen sind zur Fortbildung verpflichtet, wenn sie diese nicht nachweisen können, verlieren sie ihre Lizenz. Die Elternabende sind alle zweisprachig, bei den Sprechstunden ist bei Bedarf immer jemand dabei, der beide Sprachen spricht. Die ungarischen Eltern reagieren sehr unterschiedlich, man muss den Umgang mit ihnen lernen. Der frühere Direktor betonte, dass großer Wert auf ein Klima des Wohlfühlens gelegt werde. Sprachliche Fehler werden nur als Fehler gewertet wenn sie sinnstörend sind, sonst werden sie zwar ausgebessert aber nicht gewertet. Beim Auswahlverfahren für Lehrer/innen ist die Direktion eingebunden.

Nach dem ausgezeichneten und reichhaltigen Mittagessen gingen wir in die Nachbarschule, die **Österreichische Schule**, die als Oberstufenrealgymnasium geführt wird. Dort fand im riesengroßen Turnsaal der Festakt zur 20 Jahrfeier statt, an dem unter anderem der österreichische Botschafter in Ungarn und die frühere Unterrichtsministerin Dr. Hilde Hawlicek in deren Ministerzeit die Schule gegründet wurde teilnahmen. Das Programm unterschied sich nicht von derartigen Feiern in Österreich, man bot eine Abfolge von Reden und musikalischen und tänzerischen Darbietungen von Schüler/innen. Bemerkenswert für mich die Rezitationen von Gedichten in ungarischer und deutscher Sprache von drei Schüler/innen, die zuvor einen Rezitationswettbewerb gewonnen hatten, wobei vor allem ein Schüler die Herzen des Publikums gewann. Die Schule hat acht Klassen und eine Vorbereitungsklasse für jene, die noch nicht genügend Deutschkenntnisse haben. Leider gab es keine Gelegenheit mit dem Direktor des ORG zu sprechen um Näheres über diese Schule zu erfahren. Was die Organisation betrifft, dürfte sie ganz ähnlich jener der Europaschule sein, angepasst an die Gegebenheiten der höheren Schulen. In der Europaschule gibt es ein Schulforum, im ORG einen Schulgemeinschaftsausschuss. Das Schulgeld beträgt 43 000 HUF im Monat (etwa 155 €).

Bei der Fahrt zum Gellertberg erfuhren wir, dass die vornehmen Bezirke Ungarns der 2. und 12. Bezirk sind, wo Zwei-Zimmerwohnungen 900 € Miete/Monat kosten, wobei der Monatsverdienst von Beamten bei 500 – 600 € liegt. Die Menschen mieten daher nicht, sondern versuchen Wohnungen zu kaufen und nehmen hohe Kredite auf. Nach einem herrlichem Blick auf Budapest in der Nachmittagssonne, fuhren wir zum Bahnhof, wo wir im Cafe Sissy, das von außen heruntergekommen, innen aber wie ein nettes Kaffeehaus aussieht, endlich doch noch zu einem Kaffee kamen. Denn Kaffee war das einzige, was zumindest einigen von uns fehlte: in der Europaschule gab es gar keinen und in der Österreichischen Schule war er kaum zu finden.

Der Gesamteindruck der Fahrt war für mich äußerst positiv, die Organisation gelungen und vor allem die Sprachkenntnisse und das sympathische Verhalten der Schüler/innen beeindruckten mich sehr.

Christine Krawarik